



L. v. Fran H. v. Narum.

DEVACHAN!

8.
Paris, Juni 06.

In theosophischen Büchern gibt es Schilderungen von 7 Abteilungen der Welt, in der wir leben. Wir haben uns das Verhältnis des Menschen zu den verschiedenen Stufen des Daseins so vorzustellen: Je weiter der Mensch sich entwickelt als Eingeweihter, desto mehr neue Sinne bekommt er, und dadurch zeigt diese Welt immer mehr und mehr Eigenschaften. Das Trainieren des Menschen hängt zusammen mit einer bestimmten Rythmisierung des Atmungsprozesses durch Joga-Übungen. Wenn der Mensch eine Zeit lang den Atmungsprozess auf diese bestimmte Weise rythmisiert, dann merkt er nicht nur, dass seine Träume regelmässiger werden, sondern diese Träume fangen auch an, sehr regelmässige Figuren, ausdrucksvolle Worte, merkwürdige Gestalten zu zeigen, die ihm Tatsachen des gewöhnlichen Lebens verraten. Er träumt vielleicht von einer Tatsache, hört dann, dass irgend wo ein Freund von einer schweren Krankheit befallen ist und merkt, dass der Traum dazu in Beziehung stand. Das ist die 1. Art des Hellsehens. Die 2. Art des Hellsehens ist die, wo die Träume ganz bestimmte Formen annehmen. Diese haben zu manchem Veranlassung gegeben, z.B. das Pentagramm und die verschlungenen 2 Dreiecke treten dann nicht nur in Linien auf, sondern erscheinen in allen Farben. Aus solchen Figuren sind die Zeichen des Tierkreises gebildet worden. Sie sind abgeschrieben nach sogenannten astralen Gebilden, z.B. das Zeichen des Krebses, die zwei ineinander geschlungenen Sechser. Auf der 3. Stufe tritt der Mensch aus dem Astralen in das Devachan, die himmlische Welt. Man könnte leicht meinen, dass diese Lehren nichts zu tun haben mit dem Christentum, aber sie sind die echte christliche Lehre. Auch im Christentum hat es, trotzdem dieses das Wesen der Initiation verändert hat, eine gewisse höhere Lehre gegeben, die esoterisch

geblieben ist gegenüber dem, was draussen für alle Welt war. Diese Lehre war nur für diejenigen, die selbst durch die Kraft des Wortes die Welt hinreissen sollten. In der Apostelgeschichte wird ein gewisser Dionysius erwähnt, er war einer der eingeweihten Schüler des heiligen Paulus, der in den Schulen des Christentums das esoterische Christentum gelehrt hat. Nur ganz grosse Kirchenlehrer wie Scotus Erigena am Hofe Karls des Kahlen die wussten aus den merkwürdigen Schriften wieder eine Intuition zu bekommen von dem esoterischen Christentum. Dann verschwand die esoterische Lehre hinter der Dogmatik. Wer sich aber heute vertieft in die okkulte Welt des Devachan, der wird finden, dass die Beschreibung des Devachan ganz übereinstimmt mit der Lehre des Dionysius. Gerade mit einer echt christl. Lehre haben wir es hier zu tun. Wenn man durch das Yogaatman seinen Einzug hält in die Welt des Devachan, dann muss man an etwas Bestimmten erkennen, wann der Bewusstseinszustand beginnt der anzeigt, dass man im Devachan ist. In der Vedantaphilosophie steht der Satz: "Tatvam asi", "das bist du". Dieser Ausspruch bedeutet in Wahrheit eine ganz bestimmte Sache, die sich unser Bewusstsein sagt, wenn es eintritt in die devach. Welt. Dann sieht der Mensch seine ganze eigene Körperform von aussen, er steht dann draussen und sieht die Form seines physischen Körpers vor sich und sagt zu ihm: "Das bist du". Es ist das der Moment im Schlafe des Menschen, wo er sich selbst im Bette liegen sieht, dann weiss man, jetzt ist man im Beginne dessen, was das Devachan angeht. Man sieht dann so aus, wie ein photogr. Negativ zu dem wirklichen Bilde sich verhält, alles an uns ist dann entgegengesetzt, man sieht dann den Raum, in dem der physische Körper ist, hohl ausgespart, die Form ist dann da, aber der Körper ist weg und um die Form herum sieht man eine Aura, eine aurische Wolke, aus

der der eigene Leib wie herausgeschnitten erscheint. Dieser Hohlraum ist in der verschiedensten Weise ausgefüllt, aber mit den entgegengesetzten Dingen, mit denen der physische Leib ausgefüllt ist. Rings herum fängt der Mensch an, leuchtend aufzuleben. Nach diesem Moment öffnet sich der Blick für die übrige devach. Welt. Dann sieht man auch alle Dinge in der Welt wie heraus geschnitten aus dem Raum, aber man sieht doch nicht alle Dinge, nämlich nicht solche Dinge, die von menschlicher Hand verändert sind, wie Gegenstände z.B. ein Tisch, eine Uhr u.s.w. Nur die Dinge kann man sehen, die Krystalle, Pflanzen oder Tiere sind. Je gestaltloser etwas ist, desto weniger kann man es in diesem Zustande wahrnehmen. Das was von der Natur geformt ist, erscheint in diesem negativen Bilde, das, was nicht von der Natur sondern von Menschenhand geformt ist, das ist dann wie ausgelöscht. Wenn man zuerst eintritt in die Welt dieser negativen Bilder, so tritt sie einem entgegen wie lauter Kontinente, Felsen, Täler, Berge u.s.w. Nun kommen weitere Trainierungen, der Schüler macht während des Atem-Anhaltens Meditationsübungen, wo er im Inneren des Gedankens lebt. Dann tritt etwas eigentümliches ein: dann ist es, wie wenn sich die Hohlräume des Negativs mit einer Grundmasse anfüllen. Nun durchströmt den Devachanraum ein ganzes System von feinen Strömungen. Da kann man das Leben schauen, wie es hindurchfließt durch alle Dinge. Im Okkultismus hat man die negativen Devachanbilder die Kontinente des Devachans genannt. Das Leben, den Ozean des Devachan. Das ist fortwährendes spriessendes Leben. Namentlich für die Empfindung tritt da etwas ganz besonderes auf: da fängt der Mensch an, ein Gefühl zu bekommen, als ob er in allen Dingen, die Metalle sind, darinnen wäre. Unbewusst tritt das schon bei manchen sensitiven Menschen auf, wenn man ihnen Metalle in

Papier gewickelt in die Hand gibt, da können sie nach dem Gefühl sagen, welches Metall man ihnen gegeben hat. Berzelius ist dadurch von Reichenbach überrascht worden, dass dieser ihm solche Experimente vorführte. Auf der 2. Stufe des devach. Wahrnehmens bekommt der Mensch das Gefühl, als ob er in den Metallen drinnen wäre, die Metalle werden da für ihn Gefühle. Man findet dann weiter Wesenheiten, die einem auf dieser Stufe begegnen. Unter den Devach. Wesenheiten findet man da diejenigen, die Dionysius: "Erzengel" nennt, weil sie das Gefühl besitzen, welches man hier entwickelt, das Hineinfühlen in das Erz.

Die 3. Stufe des devach. Schauens wird erreicht, wenn der Mensch seine Gedanken ganz los bekommt vom Zusammenhang mit der physischen Welt, wenn er lernt, nur zu leben im Geist ohne Inhalt, mit der Funktion des Intellekts, aber ohne den Inhalt des Intellekts. Dann tritt um ihn herum eine neue Welt auf, dann erlebt man die devach. Atmosphäre den Luftkreis des Devachans. Es ist eine besondere Sphäre, die nicht bloss Wind erzeugt, sondern die, wenn man sie mit bestimmten Mitteln bewegt, sofort anfängt, einen Ton von sich zu geben. Es ist ein Luftkreis der aus Empfindungen besteht.

Wir unterscheiden also im Devachan:

1. Die leblose Formenwelt!
2. Die Welt des strömenden Lebens!
3. Die Welt, die durch und durch Empfindung ist!

Die höheren Welten stehen auch in Verbindung mit der phys. Welt. Wenn man diese 3 Stufen des Hellsehens erreicht hat, dann braucht man sich nur zu konzentrieren, z.B. auf eine Schlacht, die zu der Zeit geschlagen wird, dann nimmt man wahr die Leidenschaften der Kämpfer als Visionen, die gegeneinander kämpfen. Sie nehmen sich aus wie ein schwarzes Gewitter in der physischen

Welt, wie Blitz und Donner. Was blosser Form ist, das nimmt man auf dieser Stufe nicht wahr, was blosses Leben ist, auch nicht, auch keine Mineralien und Pflanzen, aber Lust und Leid nimmt man da wahr, Lust und Leid der Menschen. Das Devachan stellt nicht pure Seligkeit dar. Man lernt dort objektiv alles Leid und alle Freude dieser Erde kennen. Dort kann man lernen alles zu überwinden, was nicht wünschenswert für die Welt erscheint. Diese Zeit des Devachan ist eine Zeit des Lernens für das Leben in der Welt.

Mit dem: "Tat twam asi!" hat der Mensch das egoistische Gefühl abgestreift, aber auf der 3. Stufe wird es wahres Mitgefühl, so dass das Leid augenscheinlich wird.--- Wenn der Mensch zu einer noch höheren Stufe okkulten Training aufsteigt, wenn die Funktionen des Intellekts noch da sind und nicht mehr der Inhalt des Intellekts, dann kommt sein Eintritt in die 4. Partie des Devachan. Da erscheinen ihm alle Dinge, die der Mensch hervor gebracht hat, in architypischen Urbildern. Alles was der Mensch geschaffen hat, erscheint ihm dann dort auf diese Weise. Aber ein grosser Unterschied ist zwischen den Urbildern dessen, was der Mensch geschaffen hat und zwischen den Urbildern der anderen Dinge in der Natur. Bei dem Krystall erscheint die Krystallform als Negativ, als Hohlraum, aber, was der Mensch hervorgebracht hat, ist noch in seinem eigenen Bilde vorhanden, in dieser 4. Partie des Devachan, einen Ton sieht man in seinem Urbilde so wie ihn der Mensch hervor gebracht hat, niemals aber, wie man den Krystall sieht, als negativen Hohlraum.

Dann tritt uns in der 4. Partie des Devachan etwas entgegen was sehr wichtig ist in allem Okkultismus, nämlich die Akashachronik. Alles was der Mensch tut und was jemals geschehen ist, das ist eigentlich in einer gewissen Weise noch vorhanden.--- Wenn ich zu Ihnen rede, werden die Gedanken durchden

Ton in Worte umgebildet, und die Worte hört man, aber man sieht sie nicht. Dem Mysterienschüler wurde gesagt: "Denke Dir folgendes: Jeder Körper kann fest sein, kann aber flüssig und auch gasförmig gemacht werden, aber auch jedes Gas kann erst flüssig und dann fest gemacht werden. Man denke sich das gesprochene Wort würde fest, dann würden unten zu unseren Füßen die kristallisierten Worte liegen, dann könnte man aus der Form der verdichteten Luft die Worte ablesen. Dasjenige was im Astralkörper vorgeht, das wird fest gehalten in einer ganz bestimmten feinen Stofflichkeit.

Man denke sich nun statt der Verdichtung einen umgekehrten Prozess, ein Uebergehen in eine immer feinere Stofflichkeit. Man stelle sich etwas ähnliches vor wie wenn man aus dem Getöse und Tumult der Stadt sich begibt in einen Wald, es wird dann immer stiller und stiller um uns. Man kann dann das Schweigen im Walde zuletzt als etwas erfahren, was nicht nur immer stiller wird, sondern wenn gewissermassen der Nullpunkt der Stille überschritten ist, dann beginnt man wieder in anderer Weise etwas zu hören. So kann auch der Nullpunkt der Verfeinerung der Materie überschritten werden und man kann da das der Materie entgegengesetzte erreichen. Das ist die feine negative Materie nach der anderen Seite hin, die man Akasha-Materie nennt. Aus der kann man alles was jemals geschehen ist, ablesen.

Der Mensch muss sich dazu einen Anhaltspunkt suchen. Dann konzentriert er sich auf die 4. Partie des Devachan und es gliedern sich dann um ihn alle Gedanken und Gefühle die zu dem gehören, worauf er sich konzentriert. Die Akashachronik ist ein Abbild alles dessen, was geschehen ist. Manches, was man in der Akashachronik findet, ist aber irreführend. So gibt es dort z.B. jetzt noch Bilder längst verstorbener Menschen. Das Akashabild Dantes kann man da finden. Man wird da nicht nur sehen können,

was Dante getrieben hat, sondern, wenn man an Dantes Akashabild eine Frage stellt, da kann dieses Bild antworten im Stil und Sinne Dantes. Die Individualität des Dante kann inzwischen eine andere Persönlichkeit geworden sein, aber trotzdem kann das Akashabild vielleicht Verse machen in Dantes Stil. Viele halten diese Akashabilder für die verstorbene Individualität, aber man hat es da nur zu tun mit dem lebendgewordenen Akashabild. Dies ist eine Quelle von Irrtümern in spiritistischen Sitzungen, auch ein Identifizieren der Bilder kann dabei eintreten, aber es ist trotzdem nur das Akashabild.

Die noch höheren Gebiete des Devachan charakterisieren sich dadurch, dass das, was schon im ganzen Devachan da war, auftritt als immer mehr hörbar, die pythagoräische Sphärenmusik der geistige Ton das innere Wort.

Die aurische Hülle, die ein Wesen umgibt, die hat schon immer getönt. Aber jetzt bekommt ein jedes Wesen einen ganz bestimmten Ton. Jetzt sagt uns ein jedes Wesen seinen eigenen Namen. Dann beginnt der Mensch unterzutauchen in andere Wesen, er hört dann auf ein besonderes Wesen zu sein, er wird eins mit der Umgebung. Diese Stufe bezeichnet man als diejenige des Schwan's eine sehr tiefsinnige Bezeichnung. Die Töne, die man jetzt vernimmt, die sind ganz allen diejenigen, in denen überhaupt der Meister zu der Welt spricht, er spricht nicht von dieser Seite der Welt, sondern von der anderen Seite der Welt.

Der Mensch nimmt also wahr auf der 4. Stufe die Urbilder dessen, was der Mensch hervorgebracht hat.

Auf der 5. Stufe des Devachan tritt er ein in die andere Seite der Welt. Da erscheint ihm die okkulte Sternenschrift der Akasha-chronik. Dann dringt der Ton wunderbar herüber von der anderen Seite der Welt. Da erlebt man den Urquell der Welt den Logos.

Wichtig ist es, dass man die Vorstellung des Logos nicht als ein blosses Wort hat. Man kann sich nur allmählich zu einem Verständnis des Logos aufschwingen. Die Mythen haben das zum Ausdruck gebracht. Im Mittelalter hat man die Welt auf der anderen Seite bezeichnet als die grosse Meisterbruderschaft des heiligen Graal. Man hat ein Bewusstsein davon gehabt, dass aller Fortschritt der Menschheit beruht auf den Impulsen, die von den Weisern ausgehen. Die Zeit die symbolisch dargestellt wird in der Figur des Lohengrin, das ist die Zeit, in der das Bürgertum anstelle der alten Einrichtungen trat. Dieser Impuls der von Schottland nach England und dann über ganz Mitteleuropa geht, das wird in Lohengrin dargestellt. Elsa von Brabant ist die strahlende Bürgersseele des Mittelalters, sie soll mit Lohengrin vereint werden, aber nicht fragen nach dem Namen. Die Meister wirken in der Welt, aber sie wandeln unerkannt durch die Welt. Der ewige Pote zwischen dem Meister und der physischen Welt das ist der eingeweihte Schüler des 3. Grades, der den Meister herüber bringt in diese Welt.

So geht einem Herz und Seele auf, wenn man in den okkulten Sinn dieser Mythen eindringt. Sie sind wie eine grosse Perspektive künstlerischer Symbole. Der Logos schattet sich ab in der menschlichen Wirklichkeit als Mythos.

